Das schnelle Abi macht Probleme

Wenn Schüler in Deutschland noch für ihr Abitur lernen, studieren Gleichaltrige in den meisten anderen Ländern schon längst an der Uni. Damit auch deutsche Schüler schneller ein Studium oder eine Berufsausbildung anfangen können, wurde die Schulzeit an Gymnasien beinahe in ganz Deutschland verkürzt: von neun auf acht Jahre.

Doch das schnelle Abi macht Probleme. Denn nun müssen die Schüler den Unterrichtsstoff, den sie bisher in neun Jahren lernten, in verkürzter Zeit pauken. Das bedeutet vollere Stundenpläne, öfter Nachmittagsunterricht und mehr Hausaufgaben. Vielen Schülern wächst der Schulstress über den Kopf.

Gestern haben sich Schulpolitiker in Berlin getroffen, um über Möglichkeiten zu sprechen, die Schüler zu entlasten. Ein Vorschlag ist es, den Unterricht auf mehr Tage zu verteilen. Auch auf den Samstag. Allerdings wäre so das erholsame Wochenende kürzer. Ein anderer Vorschlag sieht vor, den Unterrichtsstoff insgesamt zu kürzen. Das hätte natürlich den Nachteil, dass die Schüler weniger Dinge lernen würden.

Die Mail-Adresse der Kindernachrichten-Redaktion:
Familie@redaktion.zvw.de

logo!, die ZDF-Nachrichten für Kinder – um 15.50 Uhr im KI.KA. www.logo.tivi.de

Die Kultur des Abschieds

Vom Umgang mit Sterbenden: Das Beispiel Wilhelmine-Canz-Haus Großheppach

Von unserem Redaktionsmitglied
Peter Schwarz

Weinstadt.
In Altenheimen sterben Menschen: Das war schon immer so. In Altenheimen sterben Menschen in Würde, ummantelt von einer Kultur des Abschieds: Das ist ein anstrebenswertes Ziel. Wie es sich verwirklichen lässt, zeigt das Beispiel Wilhelmine-Canz-Haus in Großheppach.

Wenn das Leben kein Leben mehr ist, sondern nur noch ein Vegetieren, ein Martyrium aus Schmerz und Einsamkeit, dann ist es eine humanitäre Tat, dem Leidenden beim Suizid zu helfen. So argumentieren Befürworter der „aktiven Sterbehilfe“.

Nein, widersprechen die Gegner, es gibt eine Alternative: In Hospizen können Menschen umsorgt und gut aufgehoben den letzten Weg gehen; und die schmerzlindernde Medizin leiste heute so viel.

Sie haben recht. Und doch wird ihre Argumentation bei näherem Hinsehen brüchig: Es gibt etwa 150 stationäre Hospize in Deutschland, die meisten haben nicht mehr als zehn Plätze. Und Experten wie Gian Domenico Borasio von der Münchner Ludwig-Maximilians-Universität erklären, dass „elementare Grundsätze“ der in der Tat hoch entwickelten modernen Schmerzmedizin den meisten Ärzten immer noch „unbekannt“ seien.

Wie also ist ein Sterben in Würde möglich; für viele, nicht nur für wenige?

Wer eine Antwort sucht, findet sie zum Beispiel im Großheppacher Altenpflegeheim Wilhelmine-Canz-Haus. Es ist eine von sechs Einrichtungen, die an einem Modellprojekt des Diakonischen Werkes Württemberg zur Sterbebegleitung teilnehmen. Ziel der Initiative ist es, auch in Heimen eine am Hospizgedanken geschulte „palliative Kultur“ zu entwickeln, sagt Heike Baehrens, stellvertretende Vorstandsvorsitzende des Diakonischen Werks.

„Palliativ“ – der Begriff leitet sich vom lateinischen Wort pallium ab, Mantel. Es geht darum, Sterbende zu umhüllen mit Fürsorge. Lindernde Medizin, pflegerische Sorgfalt, Aufgeschlossenheit auch für letzte psychische, seelische, spirituelle Bedürfnisse – all das fließt in dem Begriff zusammen.

Die Mitarbeiterinnen im Canz-Haus haben gemeinsam Leitlinien entwickelt, wie sie sich den Umgang mit dem Tod vorstellen. Der Kernsatz: „Wir möchten Sterbenden ein Gefühl der Geborgenheit geben.“

Sitzwachen am Bett eines Sterbenden; eine „Schatzkiste“ mit Duftölen, ein Vorlese-Buch, ein Tischkreuz, ein Rosenkranz; regelmäßige Gespräche mit Angehörigen; eine Aussegnungsfeier am Bett des Toten – all das sind Mosaiksteine einer bedachtsamen Abschiedskultur.

„Palliative Pflege ist kein neues Pflegekonzept, sondern eine Haltung, die von uns allen mitgetragen wird“, sagt Ursula Reitz, Leiterin des Canz-Hauses. Archivbild: Bernhardt

„Das Bewusstsein für eine qualifizierte palliative Pflege ist insgesamt noch zu wenig verbreitet“, sagt Heike Baehrens vom Diakonischen Werk Württemberg. Archivbild: Steinemann

Aber lässt die sich überhaupt leben im Pflegeheim-Alltag, der einen von Zimmer zu Zimmer hasten lässt? Ja, sagt Leiterin Ursula Reitz: Wenn jemand im Haus stirbt, werden „Prioritäten gesetzt“. In solchen Zeiten bekommen andere Bewohner auch mal zu hören: Heute können wir Sie nicht duschen, die Frau Soundso liegt im Sterben. „Jeder Bewohner versteht das“, sagt Reitz – und viele seien gar „dankbar für diese Aussage“, denn sie folgern daraus: „Wenn es für mich selbst mal so weit ist, nehmen die sich auch für mich Zeit.“

Das Weinstädter Glück: Eine Palliativ-Ärztin

Viele Hausärzte, sagt Heike Baehrens vom Diakonischen Werk, sind beim Einsatz von Schmerzmitteln „sehr vorsichtig“, weil sie „zu wenig wissen“; aus Sorge, den Sterbeprozess zu beschleunigen und sich in eine juristisch heikle Situation zu manövrieren, dosieren sie das Medikament zu schwach. In Weinstadt, erzählt Ursula Reitz, „haben wir das Glück, dass es eine Ärztin mit einer palliativen Ausbildung gibt“ – und die berät auf Wunsch den Hausarzt eines Sterbenden.

„In ethisch schwierigen Problemen wollen wir gemeinsam mit Betroffenen nach eigenem Gespür, Wissen und Gewissen handeln“, heißt es in den Leitlinien des Wilhelmine-Canz-Hauses. Was das bedeuten kann, veranschaulicht ein Beispiel: Ein todgeweihter Demenzkranker will nicht mehr essen. Soll man ihm eine Magensonde legen? Aber was, wenn der Leidende, der gar nicht recht begreift, was ihm da widerfährt, den Schlauch rausreißen will? Den Widerspenstigen im Bett fixieren?

Oder die Tatsache, dass da ein alter Mensch offenbar keinen Hunger mehr verspürt, als typisches Zeichen akzeptieren, dass die Sterbephase beginnt? Auf Versuche zur Lebens-Verlängerung verzichten und dafür die Lebens-Qualität in den letzten Tagen und Stunden stärken?

Die Bereitschaft, sich solchen Fragen zu stellen, Antworten zu suchen im Gespräch mit Angehörigen und Ärzten und auch selbstbewusst einzutreten für den eigenen Gewissensstandpunkt – all das gehört zur palliativen Kultur, die in Großheppach gepflegt wird.

Das Wilhelmine-Canz-Haus ist personell gut, aber nicht spektakulär ausgestattet: 47 alte Menschen leben hier; 36 Pflegekräfte teilen sich 19 Stellen; sechs Ehrenamtliche helfen mit.

Was sich hier bewährt, müsste auch andernorts möglich sein. Dies, sagt Heike Baehrens, könnte ein Beispiel sein, das „breit ausstrahlt“.

Knatsch um Schulprüfung

An Kastell-Realschule Welzheim

Welzheim (stü).
Bei den Prüfungsklausuren zur Mittleren Reife an der Kastell-Realschule in Welzheim ist es zu Unregelmäßigkeiten gekommen. Das Regierungspräsidium Stuttgart hat inzwischen entschieden, dass diese Unregelmäßigkeiten nicht so gravierend sind, dass die mündliche Prüfung im Fach Englisch wiederholt werden muss.

Schulleiterin Sibille Renz-Noll wäre es lieber gewesen, wenn die betreffende Zehnerklasse die Prüfung hätte nochmals ableisten können. Sie akzeptiert aber die Entscheidung der Aufsichtsbehörde: „Für uns ist der Fall erledigt.“

Der betreffende Klassenlehrer musste beim Staatlichen Schulamt in Waiblingen und beim Regierungspräsidium Stuttgart sein Verhalten erläutern.

Was hatte sich der Pädagoge nach Ansicht seiner Kritiker zuschulden kommen lassen? In seiner Klasse hatte er Lehrstoff im Unterricht geübt, der später Teil der mündlichen Prüfung war. Die Schüler hatten damit einen Vorteil. Gleichwohl entstand für die anderen Schüler kein Nachteil.

Die Juristen des Regierungspräsidiums haben entschieden, dass die Prüfung gültig ist und der Klassenlehrer gegen keine rechtlichen Vorschriften verstoßen hat. Im Rahmen des Unterrichts sei in der neunten und zehnten Klasse im Rahmen der allgemeinen Vorbereitung ein Text geübt worden, der jetzt zufälligerweise auch in der mündlichen Prüfung behandelt worden sei. Mit dem betreffenen Teil der mündlichen Prüfung könnten aber nur fünf von 25 Punkten erzielt werden. Damit sei der Fall nicht so gravierend. In einem anonymen Schreiben an die Zeitung war von einem „Eklat an der Kastell-Realschule Welzheim“ die Rede gewesen.

Zwei Verletzte, hoher Sachschaden

Weinstadt.
Zwei Leichtverletzte und fast 20 000 Euro Schaden, das ist die Bilanz eines Unfalls am Dienstag gegen 17.20 Uhr auf Endersbacher Gebiet. Eine 47 Jahre alte Mercedes-Fahrerin befuhr die L 1199 von Weinstadt-Strümpfelbach in Richtung Waiblingen. An der Anschlussstelle zur B 29 bog sie nach links ab. Dabei missachtete sie den Vorrang eines entgegenkommenden 23-jährigen VW-Bus-Lenkers und prallte mit diesem frontal zusammen. Bei der Kollision wurden die Mercedes-Fahrerin und ihre hinter ihr im Fond sitzende siebenjährige Tochter leicht verletzt. Am Mercedes der A-Klasse entstand wirtschaftlicher Totalschaden in Höhe von etwa 7000 Euro. Der Schaden am VW T5 wird auf etwa 12 000 Euro geschätzt.

Schul-Einbrüche aufgeklärt

Zwei 23-Jährige hatten in Plüderhausen und Alfdorf zugeschlagen

Alfdorf/Plüderhausen.
Einbrüche in Schulen in Plüderhausen und in Alfdorf scheinen aufgeklärt. Zwei 23-jährige Deutsche aus dem Welzheimer Wald werden verdächtigt, die Taten begangen zu haben. In der Nacht auf Samstag, 8. Dezember, waren sie in eine Schule in der Oberen Schlossstraße in Alfdorf eingebrochen. Sie stahlen Bargeld. In der Nacht auf Mittwoch, 12. Dezember, drangen sie in Plüderhausen in die Realschule und in die Grund- und Hauptschule in der Kantstraße ein, entwendeten aber nichts. In beiden Fällen verursachten sie Sachschaden in Höhe von mehreren tausend Euro.

Die Beamten des Polizeipostens Plüderhausen kamen den Tätern so auf die Schliche: In der Nacht auf 12. Dezember gegen 2.30 Uhr in der Nähe des Tatorts trafen Beamte zwei 23-Jährige und die Besatzung eines Rettungswagens an. Einer der beiden Männer war verletzt und deutlich angetrunken und gab an, er sei auf einem Feldweg in der Nähe mit einem Fahrrad gestürzt. Sein Freund bestätigte das. Es wurden aber keine Fahrräder aufgefunden. Die Polizei nahm die Personalien auf und ging wieder. Bei einer Überprüfung der Ausweis-Angaben zeigte sich aber, dass einer der beiden wegen Eigentumsdelikten schon aufgefallen war. Die Polizei besuchte die beiden – worauf der eine ganz, der andere teilweise gestand. Es stellte sich auch heraus, was sich hinter dem angeblichen Fahrradunfall wirklich verbarg: Der junge Mann war beim Einsteigen in das Schulgebäude in Plüderhausen mehrere Meter tief gestürzt.

Wohnungsbrand in Birkmannsweiler

Winnenden.
Etwa 150 000 Euro Schaden hat gestern gegen 12.45 Uhr ein Brand in Birkmannsweiler angerichtet. Die Räume einer Wohnung im zweiten Stock eines Mehrfamilienhauses in der Jahnstraße wurden zum Teil völlig zerstört. Als das Feuer ausbrach, befanden sich keine Personen in der Wohnung. Die Brandursache ist noch nicht bekannt, Brandstiftung kann deshalb auch nicht ausgeschlossen werden. Angehörige der Feuerwehr Winnenden löschten das Feuer gegen 13.20 Uhr. Bild: Habermann

---- DER LETZTE TAG DER TEPPICH GALERIE: 05. JANUAR 2008 ----

Totale Liquidation!
- Nur noch 15 Tage -
Geschäftsaufgabe!

Vollständige Bestandsauflösung der größten, hochwertigsten und vielfältigsten Auswahl der Welt*!

- Ende einer Legende nach über 35 Jahren
- Noch läßt die Auswahl keinen Wunsch offen
- Alles muß raus – jetzt um jeden Preis
- Echte Spitzenqualitäten weit unter Wert
- Die allerletzten Tage – die allerbesten Preise
- Da lohnt sich auch der weiteste Weg

Die Teppich Galerie
LETZTER TAG: 05.01.08
Stuttgart-Stadtmitte, Eberhardstr. 65, direkt beim Tagblatt-Turm.
www.teppichgalerie.de

Kostenlos Parken: Parkhaus Eberhard Passagen
Montag - Samstag 10.00 - 19.00 Uhr
* Unter einem Dach